



Wege ins Freie.

Zelten und Biwakieren in Österreichs Bergen – eine Übersicht rechtlicher Rahmenbedingungen



Ausgangslage

Bereits seit einigen Jahren ist in der Gesellschaft ein „Trend (zurück) in die Natur“ festzustellen. Das Wandern und Bergsteigen, Skitourengehen, das Schneeschuhwandern oder das Klettern und Klettersteiggehen zieht immer mehr Menschen in die Berge. So konnte auch die Outdoor-Branche als einer der wenigen Handelssegmente selbst in der Wirtschaftskrise teilweise deutliche Zuwächse verbuchen. Auch das Zelten in freier Natur hat in diesem Zug an Beliebtheit gewonnen – aber Achtung: Österreich ist nicht Skandinavien, wo man mit dem sog. „Jedermannsrecht“ relativ großzügige gesetzliche Rahmenbedingungen und Zugeständnisse zum Zelten in freier Natur auf seiner Seite hat. In Österreich ist die Gesetzeslage deutlich restriktiver und zudem von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich. In der Folge ein kurzer Streifzug und Verhaltensregeln zum Zelten in Österreichs Bergen.

Begriffsklärung: Zelten – Biwakieren – Campieren

In den verschiedenen Gesetzen, die sich mit der Thematik beschäftigen, tauchen alle drei Begriffe auf. Zelten und Campieren sind völlig synonym zu verwenden. Den beiden Begriffen zu Grunde liegt die Annahme, dass man geplant im Freien übernachtet, wobei die Gesetze nicht unterscheiden, ob dafür ein Zelt, Biwaksack oder Ähnliches verwendet wird. Davon zu unterscheiden ist das „alpine Biwakieren“. Darunter ist das ungeplante Notbiwak zu verstehen, das man im Falle einer Verletzung, einem Schlechtwettereinbruch oder Dunkelheit machen muss. Dieses bleibt von allen gesetzlichen Beschränkungen in jedem Fall ausgeklammert. Geplantes und damit vorsätzliches Biwakieren ist jedoch wie geplantes Zelten zu behandeln.

Zelten im Waldbereich

Absolut eindeutig ist die rechtliche Lage für das Zelten in als „Wald“ gewidmeten Flächen. Die Regelung erfolgt durch das Österreichische Forstgesetz aus dem Jahr 1975 (Bundesgesetz). So sichert § 33 (1) zwar Jedermann die freie Betretbarkeit des Waldes zu, davon ausgenommen ist jedoch explizit nach § 33 (3) „Lagern bei Dunkelheit, Zelten, ...“. Somit ist das Zelten im gesamten Waldbereich gesetzlich verboten! Eine Ausnahme besteht nur dann, wenn eine ausdrückliche Zustimmung des Grundeigentümers vorliegt bzw. eingeholt wird.

Zelten im alpinen Ödland – ein Überblick über die Bundesländer

Oberhalb der Baumgrenze schließt sich die Zone des alpinen Ödlands bzw. alpinen Urlands an. Die gesetzliche Regelung von Zelten in diesem Bereich ist von Bundesland zu Bundesland sehr unterschiedlich. In manchen Bundesländern, wie in Kärnten oder der Steiermark, gibt es eigene „Wegefreiheitsgesetze“, in anderen Bundesländern, wie in Tirol, werden die Rahmenbedingungen bspw. durch ein eigenes Campinggesetz vorgegeben.

Burgenland: Beim Burgenland kann man nicht von alpinem Ödland sprechen - was das „Freiland“ betrifft, ist das Zelten jedoch erlaubt. Einschränkungen macht das Burgenländische Camping- und Mobilheimplatzgesetz allerdings für Gruppen ab 10 Personen sowie bei Aufhalten, die länger als drei Tage dauern. Diese sind bei der entsprechenden Bezirksverwaltungsbehörde bis spätestens eine Woche vor dem Zeltlager anzumelden. Bei Zuwiderhandlung (Verwaltungsübertretung) droht eine Geldstrafe von bis zu € 730.

Kärnten: Sehr restriktive Regelung durch das Kärntner Naturschutzgesetz 2002. So ist es nach § 15 (1) verboten, „In der freien Landschaft außerhalb von behördlich bewilligten Campingplätzen zu zelten“. Davon ausgenommen ist nach § 15 (1) lediglich das behelfsmäßige alpine Biwakieren, nicht jedoch das geplante Biwak mit Zelt, Biwaksack oder Ähnlichem! Bei Zuwiderhandlungen drohen Geldstrafen in einer Höhe bis zu € 3.630.

Niederösterreich: Sehr restriktive Regelung durch das Niederösterreichische Naturschutzgesetz 2000. Nach § 6, Punkt 3. ist „das Auf- und Abstellen von Wohnwagen, Wohnmobilen oder mobilen Heimen (darunter fallen auch Zelte) im Grünland außerhalb von nach den Bestimmungen des NÖ Campingplatzgesetzes genehmigten Campingplätzen verboten. Für eine Verwaltungsübertretung nach dem Niederösterreichischen Naturschutzgesetz sind Geldstrafen bis zu € 14.500 möglich.

Oberösterreich: Wenig restriktive Handhabung. Maßgebend ist hier das Oberösterreichische Tourismusgesetz, das Aussagen zur freien Betretbarkeit des alpinen Ödlands trifft (§ 47). Demnach ist das alpine „Ödland oberhalb der Baumgrenze (und außerhalb des Weidegebietes) für den Fußwanderverkehr frei“. Im Sinne der Gemeinverträglichkeit ist darin neben dem Klettern, Bergsteigen und Skitourengehen auch das Lagern und Zelten eingeschlossen.

Tirol: Sehr restriktive Regelung! Seit dem Jahr 2001 wird der Rahmen durch das Tiroler Campinggesetz abgesteckt. Dieses legt fest: „Das Kampieren (=Zelten) außerhalb von Campingplätzen ist verboten“. Ausgenommen ist davon lediglich das alpine Biwakieren „während eines kurzen, durch den Anlass gebotenen Zeitraumes“. Darunter fallen wie bereits angeführt Verletzungen, Schlechtwettereinbrüche oder Dunkelheit. Für eine Verletzung der Vorgaben des Campinggesetzes (Verwaltungsübertretung) sind € 220 „fällig“.

Salzburg:

Allgemein wenig restriktiv – jedoch sehr „facettenreich“. In Salzburg wirken verschiedene Gesetze auf dieses Thema hin. Das Salzburger Campinggesetz (2005) sagt dazu: „Die Aufstellung von Zelten, Wohnwagen und ähnlichen beweglichen Unterkünften außerhalb von Campingplätzen kann vom Bürgermeister untersagt werden, wenn Interessen der Sicherheit, der Gesundheit, des Schutzes der örtlichen Gemeinschaft, der Landwirtschaft, der Fremdenverkehrswirtschaft oder des Schutzes des Naturhaushaltes sowie des Landschafts- und Ortsbildes erheblich verletzt werden“. Das Salzburger Gesetz über die Wegfreiheit im Bergland (1920) besagt: „Der Touristenverkehr im Weide und Alpgebiet oberhalb der oberen Baumgrenze ist nur insoweit gestattet, als die Alp- und Weidewirtschaft dadurch nicht geschädigt wird. Der Begriff „Touristenverkehr“ sollte hier weiter zu sehen sein wie im Forstgesetz und mit Blick auf die Gemeinverträglichkeit auch das Zelten im alpinen Ödland gedeckt sein. Ergänzend muss jedoch das Salzburger Naturschutzgesetzes (1999) beachtet werden, nach dessen § 24 ist nämlich das alpine Ödland geschützt. Maßnahmen, die Eingriffe in dessen Naturhaushalt bewirken könnten, bedürfen einer naturschutzrechtlichen Genehmigung. In Zusammenschau mit den anderen genannten Gesetzen ist daraus zu schließen, dass das Zelten im Hochgebirge nicht generell verboten ist, man sollte es jedoch mit größter Sensibilität und im Einklang mit der Natur durchführen. Speziell Gruppen sollten sich vorab mit der entsprechenden Naturschutzabteilung der zuständigen Bezirkshauptmannschaft in Verbindung setzen, um die Durchführbarkeit der geplanten Tour abzuklären.

Steiermark:

Wenig restriktive Handhabung. Maßgebend ist hier das Steiermärkische Gesetz zur Wegefreiheit im Bergland aus dem Jahr 1922. Die Kernaussage lautet: „Das Ödland oberhalb der Baumgrenze, mit Ausnahme der anders als durch Weide genutzten Gebiete (Almen) ist für den Touristenverkehr frei und kann von jedermann betreten werden“. Der Begriff „Betreten“ ist hier nicht so eng zu sehen wie im Forstgesetz und im Hinblick auf die Gemeinverträglichkeit ist im Ödland auch das Zelten möglich.

Vorarlberg:

In Vorarlberg setzt das Gesetz zum Bau und zur Erhaltung öffentlicher Straßen und zur Wegefreiheit (Straßengesetz) aus dem Jahr 1969 - zuletzt novelliert 2009 - den gesetzlichen Rahmen. Dieses legitimiert zwar nicht explizit das „Zelten“, jedoch das Lagern und alpine Biwakieren. Eine Einschränkung ist laut § 14 (1) Vorarlberger Campingplatzgesetz jedoch durch den Bürgermeister einer Gemeinde möglich, dieser kann das Aufstellen Zelten außerhalb von genehmigten Campingplätzen untersagen, wenn Interessen der Sicherheit, der Gesundheit, des Schutzes der örtlichen Gemeinschaft, der Landwirtschaft, des Tourismus oder des Naturschutz sowie des Landschafts- und Ortsbildes dem entgegenstehen.

Zelten in Schutzgebieten

Schutzgebiete zeichnen sich zumeist durch einen sehr geringen Erschließungsgrad, eine besonders hohe Attraktivität des Landschaftsbildes und einen Reichtum an geschützten Tieren und Pflanzen aus. Gerade das macht sie natürlich auch für „Zeltabenteurer“ attraktiv. Aber gerade in Schutzgebieten existieren in der Regel auch die schärfsten Reglementierungen in Bezug auf das Zelten. Es ist daher dringend anzuraten, sich vor seiner geplanten Tour genau über bestehende Regelungen zu informieren. Ansprechpartner und Auskunftsstellen sind hierfür zum einen die installierten Schutzgebietsbetreuungen sowie die Naturschutz-, teilweise auch Tourismusabteilungen der entsprechenden Landesregierungen oder Bezirksverwaltungen (Bezirkshauptmannschaften). Schutzgebietskategorien mit durchweg äußerst strengen Vorgaben sind Nationalparke, Naturschutz- und Sonderschutzgebiete. Speziell in Salzburg gibt es strenge Vorgaben in den sog. „Landschaftsschutzverordnungen“ von Landschaftsschutzgebieten. Eine Besonderheit des Tiroler Naturschutzgesetzes sind die sog. Ruhegebiete, welche den Tiroler Naturparks wie im Ötztal oder Zillertal oft als Schutzgebietskategorie zugrunde liegen. In den Verordnungen der Ruhegebiete gibt es zwar keine explizite Regelung der „Zelt-Thematik“, jedoch gilt wie allgemein für Tirol das Campingplatzgesetz mit einem entsprechenden Zelt-Verbot außerhalb von dafür ausgewiesenen Campingplätzen.

Zusammenfassung

Der Blick auf die Gesetzeslage zeigt, dass diese alles andere als einheitlich und besonders „zeltfreundlich“ ist. Nur einige Bundesländer räumen hier Freiheiten ein – viele Aspekte sind zu beachten, wenn man sich tatsächlich über mehrere Tage mit seinem Zelt durch die österreichischen Berge bewegen und echtes „Outdoor-Flair“ erleben will. Die Gründe für die im Vergleich zu Ländern Skandinaviens (Stichwort „Jedermannsrecht“) oder auch Kanada eher restriktiven gesetzlichen Rahmenbedingungen liegen auf der Hand. Ein entscheidender Aspekt ist das völlig unterschiedliche Verhältnis von Fläche zu Einwohnern und Infrastruktur. In dieser Hinsicht ist die Fläche in Österreich tatsächlich „knapp“ und steht nicht selten unter

dem Druck zahlreicher konkurrierender, oft gegensätzlicher Landnutzungs- und Raumanprüche (Naturnutzer, Jagd, Forst, Tourismus, Naturschutz, Grundeigentümer, ...). Daneben bestehen auch deutliche Unterschiede, was die Frequentierung der „Natur“ etwa in Österreich oder Norwegen anbelangt. So sind in vielen Alpinregionen Österreichs pro Tag oft Hunderte Wanderer und Bergsteiger unterwegs, die eine Unterkunft und gewisse Infrastrukturen benötigen. Daher ist aus Sicht des OeAV die bestehende Rechtslage positiv zu beurteilen. Schließlich betreiben die Alpinen Vereine ein dichtes Netz an Schutzhütten in diesen Regionen, in deren Aufrechterhaltung und Betrieb Jahr für Jahr viel investiert werden muss. Eine „Parahotellerie“ entlang markierter Wege und Steige im Hochgebirge wäre diesen Anstrengungen sicher nicht zuträglich. Nicht unerwähnt sollen auch mögliche Probleme mit Abfällen oder Feuerstellen bleiben, die bei unkontrollierten Zelten entstehen könnten.

Was also tun, wenn man mit seinem Zelt losziehen will? Es empfiehlt sich wie angedeutet in jedem Fall, im Vorhinein die entsprechenden Rahmenbedingungen des jeweiligen Bundeslandes zu studieren, da hier teils gravierende Unterschiede bestehen. Zudem sollte man sich erkundigen, ob die Tour durch ein Schutzgebiet führt und dafür gesonderte Regeln zu beachten sind. Falls für Schutzgebiete eine eigene Betreuungsstelle eingerichtet ist, stehen diese in jedem Fall für eine kompetente Auskunft zur Verfügung.

Oesterreichischer Alpenverein
Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz
Dipl.-Geogr. Willi Seifert
Tel (Fax): +43/512/59547-15 (-40)
E-Mail: willi.seifert@alpenverein.at